



Gewerkschaftsführer im »Zeitalter der Extreme«

Eberhard Schmidt* rezensiert die Biografie über Alwin Brandes

In: *express* 02/2020

Seit 2012 geben die Berliner Historiker Siegfried Mielke und Stefan Heinz nun schon mit Unterstützung der Hans Böckler Stiftung die Reihe »Gewerkschafter im Nationalsozialismus. Verfolgung – Widerstand – Emigration« heraus. Der gerade erschienene neunte Band, eine Biografie des langjährigen ehemaligen Vorsitzenden des Deutschen Metallarbeiterverbandes (DMV) Alwin Brandes, greift freilich weit über die Epoche des Nationalsozialismus hinaus. Die umfangreiche, verdienstvolle Studie schildert den Lebensweg einer bedeutenden Persönlichkeit der deutschen Arbeiterbewegung, die heute fast nur noch HistorikerInnen ein Begriff ist. Alwin Brandes, der 1866 in Sachsen noch vor der Reichseinigung geboren wurde, hat in seinem langen Leben in vier staatlichen Systemen – dem Kaiserreich, der Weimarer Republik, dem »Dritten Reich« und in der Sowjetischen Besatzungszone nach 1945 – gelebt. Er starb dreiundachtzig-jährig vor 70 Jahren, einen Monat nach Gründung der DDR.

Der gelernte Schlosser und Maschinenbauer aus Sachsen trat 1890 der SPD und vier Jahre später dem DMV bei. Das Zentrum seiner Tätigkeit war zunächst Magdeburg, wo er die Verwaltungsstelle der Metallarbeitergewerkschaft aufbaute, eine der »mustergültigsten« im Deutschen Reich, und unter anderem für die Einführung der Krankenunterstützung und der Arbeitslosenversicherung kämpfte. Die erste große Bewährungsprobe kam für ihn, der seit 1912 als SPD-Abgeordneter auch dem Reichstag angehörte, mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs. Als überzeugter Kriegsgegner bekämpfte er von Beginn an die »Burgfriedenspolitik« der Generalkommission der Gewerkschaften und trat nach der Spaltung der SPD 1917 der USPD bei, ohne aber deren radikalem Flügel anzugehören, der später mit dem Spartakusbund die KPD gründete.

1918/1919 führt er während der Novemberrevolution den Exekutivausschuss des Magdeburger Arbeiter- und Soldatenrats an und gerät als Unterstützer der streikenden Arbeiter in Konflikt mit dem dortigen MSPD-Vorsitzenden, der den Innenminister Gustav Noske zu Hilfe ruft. Von Berlin wird auf dessen Befehl das Freikorps Lüttwitz in Marsch gesetzt, um die »Ordnung« wieder herzustellen. Brandes wird unter der Anschuldigung, einen Putsch geplant zu haben, verhaftet und vor das Kriegsgesicht gestellt. Seine Verhaftung und Einkerkерung muss nach heftigen Protesten der Magdeburger Arbeiter aber bald wieder zurückgenommen werden.

Brandes vertritt in der Auseinandersetzung »Rätesystem gegen Parlamentarismus« eine vermittelnde Position. Er befürwortet Räte für den Bereich der Betriebe und der Wirtschaft (»Demokratisierung der Wirtschaft«), nicht aber für den politischen Sektor. Die Sozialisierung der Schlüsselindustrien gehört zu seinen zentralen Forderungen. Nach dem Ende der Revolutionsperiode gehört er zum USPD-Flügel, der für die Einheit der Arbeiterparteien eintritt. Auch steht er für den Vorrang der Gewerkschaftsorganisation gegenüber den Räten, als er im Oktober 1919 zu einem der drei Vorsitzenden des DMV gewählt wird.

In der Weimarer Republik, zeitweise wieder im Reichstag, kämpft er für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen, vor allem auch der Frauen, und kann 1927 die Durchsetzung der Arbeitslosenversicherung feiern. Im Endstadium der Republik lehnt er die Politik der abgespaltenen KPD-nahen »Revolutionären Gewerkschaftsopposition (RGO)« scharf ab und gehört nach der Machtübernahme Hitlers zu denen, die der anpasserischen, illusorischen Strategie der ADGB-Führung, die glaubt zu einer Einigung mit der NS-Bewegung kommen zu können, nichts entgegen setzen. Zwar stimmt er noch als Reichstagsabgeordneter gegen das »Ermächtigungsgesetz«, wird aber am 2. Mai, als der DMV zerschlagen wird, für zwei Wochen in »Schutzhaft« genommen. Der Vorsitzende der bis dahin größten Einzelgewerkschaft der Welt muss sich nun täglich einmal bei der Polizei melden.

Ab Ende Mai 1933 sammeln sich ehemals führende Metallgewerkschafter in seinem Berliner Haus und beginnen unter seiner Leitung ein illegales Netzwerk aufzubauen. Unterbrochen wird diese konspirative Tätigkeit, als er am 15. Dezember 1934 erneut festgenommen und an die Dresdener Gestapo überstellt wird. Da keine Anklage wegen Vorbereitung zum Hochverrat erhoben wird, verbringt ihn die Gestapo ins KZ Sachsenburg bei Chemnitz, wo der 69-Jährige schwer misshandelt wird und im Steinbruch bis zur Erschöpfung arbeiten muss. Dem Berliner Rechtsanwalt Ernst Fränkel gelingt es, seinen Fall in die Auslandspresse zu bringen. Da er international nicht unbekannt ist, kommt es zu einer Intervention des amerikanischen Botschafters, in deren Folge er im Juni 1935 freigelassen und wiederum unter Polizeiaufsicht gestellt wird. Doch schon wenige Monate später, im Januar 1936, erfolgt die erneute Verhaftung und vor dem Volksgerichtshof die Anklage: »Vorbereitung zum Hochverrat«. Am 6. Oktober 1937 werden er und einige Mitstreiter aus Mangel an Beweisen freigesprochen.

Ihre Arbeit im Rahmen der »Illegalen Reichsleitung des DMV« setzen sie fort. Das Widerstandsnetzwerk des DMV unterhält Kontakte zum Internationalen Metallarbeiterbund (IMB) und zum Internationalen Gewerkschaftsbund (IGB). Kuriere schmuggeln illegale Materialien nach Deutschland, Flugblätter werden in den Betrieben verbreitet, Zusammenkünfte organisiert und Spendengelder zur Unterstützung für inhaftierte Kollegen gesammelt. Regionale Arbeitsgruppen entstehen reichsweit. Die Autoren beschreiben hier sehr ins Detail gehend die jeweilige Widerstandstätigkeit und die Zusammenarbeit mit anderen Widerstandsgruppen, unter anderem hält Brandes auch Kontakt zu der Gruppe um Wilhelm Leuschner, der zum Umfeld des Umsturzversuchs vom 20. Juli 1944 gehört.

Nach Ende des Zweiten Weltkriegs beteiligt sich Alwin Brandes aktiv am Wiederaufbau der Gewerkschaften, insbesondere des FDGB in der sowjetischen Besatzungszone und in Berlin. Als Vorsitzender der SPD und des Antifa-Ausschusses im Berliner Bezirk Köpenick wird er aber bald zum Gegner einer zentralistisch gesteuerten Einheitsgewerkschaft, wie sie die SED und die Sowjetische Militäradministration (SMAD) verfolgen. Sein Bestreben gilt einer staats- und parteiunabhängigen Gewerkschaft. 1948 leitet er den Gründungsverbandstag des Metallarbeiterverbandes Groß-Berlin in der Unabhängigen Gewerkschaftsorganisation (UGO) und pflegt seine Kontakte zum IMB bis zu seinem Tode im folgenden Jahr.

Als Bilanz des langen Lebens eines führenden Kopfes der deutschen Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung lässt sich festhalten: Hier hat einer unbeirrt und unerschrocken an der Überzeugung festgehalten, dass ohne eine demokratische Basis in Staat und Gesellschaft die Verbesserung der sozialen und rechtlichen Lage der abhängig Beschäftigten nicht gelingen kann. Wie er sich dafür zeitlebens eingesetzt hat, zeigt diese Biografie eindrucksvoll. Sie ist deshalb allen an der Geschichte der Arbeiterbewegung Interessierten, nicht nur den SpezialistInnen, zur Lektüre zu empfehlen.

** Eberhard Schmidt war langjähriges Mitglied des express international und bis zu seiner Emeritierung 2004 Professor für Politikwissenschaft an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg.*

Siegfried Mielke / Stefan Heinz: Alwin Brandes (1866-1949). Oppositioneller–Reformer–Widerstandskämpfer. Metropol Verlag, Berlin 2019, 566 Seiten, 29,00 Euro

express im Netz unter: www.express-afp.info